



## DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Limburg, im März 2024

Liebe Geschwister,

unsere Welt wird unfreier – das hat uns der 10. Bertelsmann Transformationsindex (BTI) vor wenigen Tagen gezeigt. Nur noch 63 Demokratien stehen 74 autokratisch regierte Staaten gegenüber. Ebenso steigt die Zahl der Kriege und bewaffneten Konflikte – und ihre Intensität, wie uns der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt. Es scheint also etwas dran zu sein an der oftmals kritisierten These des „demokratischen Friedens“, laut der (gefestigte) Demokratien keine Kriege gegeneinander führen.

Fast 300.000 Menschen starben in diesen Konflikten alleine im vergangenen Jahr – wir sehen die Opfer tagtäglich in den Nachrichten: Männer, Frauen, Kinder leiden und sterben infolge direkter Kampfhandlungen oder an Hunger, Gewalt und Krankheit, weil selbst das humanitäre Völkerrecht von mancher Konfliktpartei nicht beachtet wird. Ganze Generationen in Gaza, in der Ukraine, in Myanmar und überall auf der Welt werden ausgelöscht oder für ihr Leben traumatisiert.

Viel wird heute darüber gesprochen, wie Frieden errungen werden kann und welche Opfer dafür gerechtfertigt sind. „Braucht die Ukraine deutsche Marschflugkörper?“ oder „Steht die weiße Fahne für Kapitulation oder Verhandlung?“ sind Fragen, die in den vergangenen Wochen allgegenwärtig waren. Viel wichtiger wäre für mich eine öffentliche Diskussion darüber: Wie können wir – in der Ukraine, im Heiligen Land, überall auf der Welt – zu einem langfristigen Frieden kommen?

Ich denke, es lohnt sich, einmal über Gerechtigkeit nachzudenken. Nicht die Gerechtigkeit des Siegers, gestützt auf Waffen oder ökonomische Gewalt. Sondern eine Gerechtigkeit, die Gewalt überwindet. Zu einem gerechten Frieden gehört der Rückzug der russischen Truppen aus dem Staatsgebiet der Ukraine – und auch die Zwei-Staaten-Lösung im Nahen Osten, für die die Päpste schon lange geworben haben. Gerechten Frieden kann es aber nur da geben, wo das Menschen- und Völkerrecht von allen Seiten beachtet wird. Gerechten Frieden kann es nur da geben, wo es Freiheit gibt.

In diesen Tagen feiern wir den Friedenskönig, der in Schlichtheit auf einem Esel in Jerusalem einzieht. Er kommt nicht mit großem Gefolge und auf einem Streitwagen. Sein Königtum beruht nicht auf Gewalt und Repressalien und er muss es nicht durch militärische Erfolge absichern. Und doch erringt er den ultimativen Sieg: Über den Tod selbst. Sein Königtum bringt uns Hoffnung. Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit. Das wünsche ich Ihnen und der gesamten Welt.

Gesegnete Ostern!

+ Dr. Georg Bätzing  
Bischof von Limburg